

Vor 65. Jahren:

Hinrichtung von Moritz Pöppe und Johann Schmitfranz

Während sich Hitlers Wehrwirtschaftsführer und Generaldirektor des Bochumer Vereins Walter Borbet sich öffentlich für die Rüstungsanstrengungen und die „langjährigen Vorbereitungen der Wirtschaft“ auf Hitlers Eroberungskrieg, den 2. Weltkrieg, rühmte, schlossen sich Bochumer Hitler-Gegner zusammen, um Widerstand gegen Krieg und Faschismus zu leisten.

Auf Initiative der Kommunisten Moritz Pöppe und Johann Schmitfranz bildete sich Bochums größte und aktivste Widerstandsgruppe während des 2. Weltkrieges. Die Gruppe arbeitete unter konspirativen Bedingungen, blieb lange von den Nazis unentdeckt und verbreitete im Stadtgebiet Nachrichten von BBC und Radio Moskau über das wahre Kriegsgeschehen, die in krassem Gegensatz zur Nazipropaganda standen. Man besprach die internationale Entwicklung, die zur Bildung der Anti-Hitler-Koalition führte und schuf Kontakte zu anderen Widerstandszellen auf dem Bochumer Verein, der Maschinenfabrik Mönninghoff und den Eisen- und Hüttenwerken Bochum. Mitglieder der Gruppe sammelten die von alliierten Aufklärungsflugzeugen abgeworfenen Flugblätter und fertigten Flugzettel mit der Aufschrift „Nieder mit dem Bluthund A. Hitler“, gaben diese weiter oder warfen sie in Briefkästen.

Erst in der zweiten Jahreshälfte des Jahres 1943 gelang es der GESTAPO nach „umfangreichen Ermittlungen“ die Widerstandsgruppe zu zerschlagen und zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. Auch Pöppe und Schmitfranz wurden wegen des „dringenden Tatverdachtes hochverräterischer Umtriebe“ verhaftet und in das Bochumer Polizeigefängnis eingeliefert. Später überstellte die Gestapo beide in das berüchtigte Zuchthaus Brandenburg.

Im Oktober 1944 fand vor dem Volksgerichtshof in Berlin der Prozess statt. Der 2. Senat sprach nach kurzer Beratung das Urteil. „Im Namen des Volkes“ „wurde für Recht erkannt“ und alle Angeklagten schuldig gesprochen.

Moritz Pöppe und Johann Schmitfranz wurden am 6. November 1944 mit dem Fallbeil hingerichtet.

Schon wenige Monate nach der Befreiung von Faschismus und Krieg sorgten Angehörige und Antifaschisten dafür, dass die ermordeten Widerstandskämpfer eine würdige Grabstätte bekamen. Die Urnen von Moritz Pöppe und Jo-

hann Schmitz hatte Werner Pöppe mit dem Moped nach Bochum geholt. Seit 1947 findet am „Rondell des Friedhofs Freigrafendamm“, einem Hauptschnittpunkt von Wegen, eine jährliche Gedenkveranstaltung statt.

Nach jahrelangen Bemühungen der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten (VVN - BdA) wurde am Sonntag, den 14. September 2008, auf dem Friedhof am Freigrafendamm der neu gestaltete Ehrenrundplatz und ein von der VVN gestiftetes Denkmal eingeweiht.

Die schlichte 1,5 Meter hohe Stele aus Sandstein bildet am oberen Ende eine schräge Fläche in Form eines Dreiecks, das an die Kennzeichnung der KZ-Häftlinge erinnert. Es enthält die Inschrift: „Zum Gedenken an die ermordeten Widerstandskämpfer gegen das Naziregime“.

Günter Gleising



Die Pöppe/Schmitfranz-Widerstandsgruppe

Anfang 1940 schlossen sich eine Reihe von Bochumer Hitler-Gegnern zusammen um Widerstand gegen Krieg und Faschismus zu leisten. In den Gastwirtschaften Schütte und Dorlöchter trafen sie sich regelmäßig samstags.

Bei ihren Treffen besprachen sie die aktuelle Kriegslage und wie sie im antifaschistischen Sinn stärker tätig werden könnten. Pöppe und Schmitfranz berichteten bei den Zusammenkünften über die Nachrichtensendungen von Radio Moskau oder BBC London und schufen Kontakte zu anderen Widerstandsgruppen u.a. auf dem Bochumer Verein, der Maschinenfabrik Mönninghoff und den Eisen- und Hüttenwerken Bochum.

In Polizeiunterlagen wurde später von "reger Propagandatätigkeit" gesprochen. In geheimen Lageberichten der SS Anfang 1940 war von gegnerischer Flüsterpropaganda die Rede. Weiter wird berichtet: "In Dortmund, Hagen, Bochum und Soest wurden ... an Schaufenster(n) Hetzzettel mit kommunistischen Parolen geklebt."

Die Nachrichten von der Bildung der Anti-Hitler-Koalition, die sich Ende 1941 vollzog, machte den Bochumer Antifaschisten neuen Mut und bestärkte sie in ihrer Widerstandsarbeit.


Die Gruppe richtete sich jetzt stärker nach außen. So wurden einfache, mit Handstempel gefertigte Streuzettel hergestellt, die im Dezember 1942 im Stadtgebiet von Bochum auf Straßen "liegengelassen wurden", in Hauseingänge und -flure hinterlegt oder auch unter Türen geschoben wurden. Auf dem Streuzettel stand: "Deutsches Volk horch auf - Nieder mit dem Bluthund A. Hitler."

Über britische Aufklärungsflugzeuge kamen auch Texte der Flugblätter und Aufrufe der studentischen Widerstandsgruppe "Weiße Rose" aus dem Münchner Raum ins Ruhrgebiet.

Die Pöppe/Schmitfranz-Gruppe sammelte diese abgeworfenen Flugblätter auf und gab sie weiter.

Im August 1943 schlug die GESTAPO ("nach seit Monaten angestellten Ermittlungen") zu und verhaftete die meisten Mitglieder der Gruppe.

Pöppe und Schmitfranz wurden wegen des "dringenden Tatverdachtes hochverräterischer Umtriebe" verhaftet und in das Bochumer Polizeigefängnis eingeliefert.

In der Strafsache
gegen die vom Volksgerichtshof
am 10. Oktober 1944 zum Tode verurteilten
Moritz P ö p p e
Johann S c h m i t f r a n z
ordne ich mit Ermächtigung des Führers
die Vollstreckung des Urteils an.
Berlin, den 17. Oktober 1944.
Der Reichminister der Justiz


II A 1 124/44

Im Oktober 1944 fand vor dem Volksgerichtshof in Berlin der Prozeß statt. Der 2. Senat sprach nach kurzer Beratung das Urteil. "Im Namen des Volkes" "wurde für Recht erkannt" und alle Angeklagten schuldig gesprochen.

Moritz Pöppe und Johann Schmitfranz wurden am 6. November 1944 hingerichtet.

Moritz Pöppe



Der 1897 in Bochum geborene Moritz Pöppe war Maschinenschlosser und kam aus einer kommunistischen Familie.

Schon beim Streik der Berg- und Metallarbeiter 1923 wurde Pöppe wegen "Rädelsführerschaft" zu Gefängnis verurteilt.

Aufgrund seiner bekannten Anti-Hitler Arbeit wurde Pöppe im März 1933 erneut verhaftet und eingekerkert. Seine antifaschistische Gesinnung konnten die Nazis jedoch nicht brechen, er beteiligte sich auch weiterhin an der antifaschistischen Arbeit und hatte Verbindung zur konspirativen Leitung der KPD.

Johann Schmitfranz



1858 in Weimar geboren, war er zunächst Bergmann auf "Engelsburg" und dann Schlosser auf dem "Bochumer Verein". Er beteiligte sich an den Aktionen der Arbeiterbewegung gegen den reaktionären Kapp-Putsch von 1920. Schmitfranz war aktiver Gewerkschafter, zunächst Mitglied der USPD, später der KPD. Auch als die Nazis an der Macht waren, leistete er Widerstand und wurde 1936 zu fast 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Nach seiner Entlassung knüpfte er Kontakte zu Pöppe und anderen Hitler-Gegnern, um die Widerstandsarbeit fortzusetzen.



Beispiele des Widerstandes in Bochum

1933

Die Errichtung der Nazidiktatur wurde in Bochum von starken Protesten begleitet, so als Antifaschisten den Fackelzug der Nazis am Abend des 30. Januar 1933 am Moltkemarkt (heute Springerplatz) stoppten und die Polizei den Zug "umleiten" mußte.

Mit vielfältigen Aktionen setzten sich große Teile der Arbeiterbewegung gegen die drohende Nazidiktatur zur Wehr, zum Generalstreik kam es jedoch nicht.

Wütend über die Proteste überzogen die Nazis unsere Städte mit einem unglaublichen Terrorsystem. Im berüchtigten "Gerther Blutkeller" folterten die Nazis 6 politische Gegner zu Tode. Hunderte Arbeiter, vor allem Kommunisten und Sozialdemokraten wurden verhaftet, in Sammellager, wie der früheren Zeche "Gibraltar" verschleppt, gedemütigt, mißhandelt und gefoltert.

Die Röderschacht-Gruppe

Im Laufe des Jahres 1933 formierte sich in der Bergarbeitersiedlung "Am Röderschacht" eine Widerstandsgruppe aus Freunden und Mitgliedern der illegalen KPD.

Mitglieder der Röderschacht-Gruppe malten Anti-Hitler Parolen an Mauerwände, verteilten im Ausland gedruckte Flugblätter und Zeitungen der KPD und stellten selbst eigene Flugzettel her. In der Röderschachtkolonie hatten sie eine Schreibmaschine und ein Abzugsapparat versteckt.

Die GESTAPO der Nazis erfuhr von der Widerstandsarbeit. Wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" wurden 32 Mitglieder verurteilt und mußten ins Gefängnis.

Fritz Husemann

Der im lippischen Leopoldstal geborene Fritz Husemann siedelte 1892 ins Ruhrgebiet über. Hier nahm der Bergmann an den großen Bergarbeiterstreiks 1893 und 1905 teil, wurde Mitglied der SPD und Gewerkschaftssekretär. Seit 1919 war er Vorsitzender des "Alten Verbandes", der größten Bergarbeitergewerkschaft der damaligen Zeit. Im März und Mai 1933 besetzten die Nazis die Gewerkschaftshäuser und verhafteten Husemann. Nach seiner vierten Verhaftung deportierten die Nazis Husemann 1935 ins KZ Esterwegen, wo er nach brutalen Mißhandlungen starb. "Auf der Flucht erschossen" lautete zynisch die Version der Faschisten.

1936:

Karl Springer

Der aus dem ostpreussischen Rauschgen zugezogene Karl Springer war Redakteur der KPD-Zeitung "Ruhr-Echo" und Stadtverordneter. Im Frühjahr 1933 wurde er mehrfach kurzzeitig verhaftet und baute in der Folgezeit eine Widerstandsgruppe auf. 1936 deckte die GESTAPO die KPD-Organisation im mittleren Ruhrgebiet auf und verhaftete insgesamt 150 Widerstandskämpfer. Bei den Verhören wurde Karl Springer von den Nazis derart mißhandelt, daß er am 18.10.1936 seinen Verletzungen erlag.

Ehrenberg, Schmidt, Bange, Korte ...

Christlicher Widerstand

Widerstand gegen die Nazis gab es auch in den Kirchen.

1934 gründeten evangelische Christen die "Bekennende Kirche", zu deren Mitgliedern auch die Bochumer Pfarrer der Christuskirche Hans Ehrenberg und Albert Schmidt gehörten. Ihre Predigten und seelsorgerische Arbeit wurde von den Nazis überwacht. 1938 wurden beide verhaftet und aus ihren Ämtern "entfernt".

Die Pater Romanus Bange und Gandulf Korte aus dem Franziskanerkloster am Steinring wurden ebenfalls Opfer der Naziwillkür.

1944:

Widerstand auf dem Bochumer Verein

Sabotage an Rüstungsgütern, Unterstützung von ausländischen Zwangsarbeitern, Verbreitung von Nachrichten von ausländischen Radiosendern waren einige Aktivitäten einer Widerstandsgruppe auf dem Bochumer Verein (heute Krupp/Hoesch). Sozialdemokraten, Kommunisten und Parteilose arbeiteten in dieser Gruppe zusammen. Über 30 von ihnen wurden im Juni 1944 verhaftet und verfolgt. Einige ermordete die GESTAPO bei sogenannten "Verhören", die meisten wurden angeklagt und zu Zuchthausstrafen verurteilt.

Günter Gleising